

Inklusionskonferenz der Stadt Nürnberg am 23.03.2023 in der Meistersingerhalle

Mitschrift: Forum Gesundheit, Pflege, Prävention, Reha

Leitung des Forums: Frau Chao-Kinkel, Sozialamt und Frau Zauhar, Bürgermeisteramt

1. Begrüßung und Einführung

Frau Zauhar begrüßt die zahlreich erschienenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Das Thema des Forums kann entlang der verschiedenen Behinderungsarten betrachtet werden. Heute soll das Thema „Psychische Erkrankungen und Behinderungen“ im Vordergrund stehen. Beim Ersten Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention der Stadt Nürnberg wurde festgestellt, dass eher weniger Maßnahmen für Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen enthalten sind. Um dies zu ändern, wurde eine eigene Arbeitsgruppe gegründet. In der Arbeitsgruppe „Teilhabe von Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen“ sind Betroffene (‘Expertinnen und Experten in eigener Sache’) genauso vertreten wie städtische und nicht-städtische Fachleute. Sie haben sich auf folgende Schwerpunkte verständigt: Prävention und Aufklärung im Sinne von Entstigmatisierung und Bewusstseinsbildung sowie auf „Wohnen“ als konkretes Handlungsfeld.

2. Prävention und Aufklärung über psychische Erkrankungen und Behinderungen

Frau Zauhar berichtet von der Planung des Gesundheitsamts der Stadt Nürnberg, sich im Herbst erstmals an der bundesweiten Woche der seelischen Gesundheit zu beteiligen. Sie fragt die Teilnehmenden, ob sie sich mit eigenen Veranstaltungen, Angeboten und Aktivitäten an einer solchen Aktionswoche beteiligen möchten. Die Teilnehmenden stehen dem Vorschlag sehr positiv gegenüber und bringen eigene Ideen ein. Vorgeschlagen werden zum Beispiel Fachgespräche, Info-Stände, Informations- und Aufklärungsveranstaltungen, die Vorstellung von Projekten usw. Frau Zauhar bedankt sich für die positiven Rückmeldungen und die interessanten Vorschläge. Weitere Informationen vom Gesundheitsamt folgen, sobald die Planungen abgeschlossen sind.

3. Teilhabe von Menschen mit psychischen Einschränkungen und Behinderungen im Bereich Wohnen

Frau Chao-Kinkel führt ins Thema ein. Zunächst sollen Barrieren für Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen auf dem Wohnungsmarkt bzw. beim Wohnen selbst definiert werden. Im Gegensatz zu Barrieren bei körperlichen Einschränkungen sind diese oftmals unsichtbar. Anschließend soll die Überwindung dieser Barrieren besprochen werden.

Barrieren hinsichtlich Wohnungssuche und Wohnen

Frau Richter von Pandora e.V. stellt sichtbare und unsichtbare Barrieren hinsichtlich Wohnungssuche und beim Wohnen selbst vor. Siehe hierzu auch die Aufstellung anbei.

Einige zentrale Stichpunkte in diesem Zusammenhang lauten:

- Hoher Konkurrenzdruck zwischen Bewerberinnen und Bewerbern um Wohnungen
- Hohe Mieten bei geringem Einkommen, teils gibt es eine Schufa-Problematik

- Bestehende Lücken im Fördersystem
- Stigmatisierung und Vorurteile gegenüber psychisch erkrankten Personen
- Probleme im Zuge von psychischen Erkrankungen
- Unsicherheiten, Ängste, Frustration, erlernte Hilflosigkeit

Vorschläge zur Überwindung dieser Barrieren

Herr Striepe von Pandora e.V. stellt Vorschläge aus der Zukunftswerkstatt des Vereins zur Überwindung der genannten Barrieren vor, weitere Teilnehmende ergänzen diese:

- Hilfsangebote zur gezielten Unterstützung bei Wohnungssuche, beim Einzug und der Haushaltsführung schaffen
- Öffentlichkeitsarbeit sowie Aufklärung und Sensibilisierung von Nachbarschaft und Vermietern, bei Problemen gegebenenfalls Mediation
- Kümmerer, Patinnen und Paten oder Vertrauenspersonen gegenüber Vermietern
- Transparenz über Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten und -angebote herstellen und diese auf verschiedenen Kanälen und über verschiedene Träger kommunizieren – digitale Wege hier oftmals eher schwierig
- Plattformen mit Hilfsangeboten für Betroffene schaffen – nicht nur online
- Seitens Politik und Verwaltung Maklerinnen und Makler gezielt ansprechen und für die Unterstützung der Zielgruppe sensibilisieren
- Belegungsquoten für Menschen mit seelischen Behinderungen einführen
- Vernetzung der städtischen und nicht-städtischen Akteure im Bereich Wohnen und Sensibilisierung dieser, hierfür bestehende Netzwerke nutzen
- Möglichkeiten des Quartiersmanagements nutzen

Herr Garreis vom Verein Angehöriger psychischer Kranker weist auf spezielle Probleme von Menschen mit psychischen Erkrankungen hin, die bei den Eltern bzw. Familienangehörigen leben. Hier brauchen gegebenenfalls beide Seiten Unterstützungsangebote. Wenn die Angehörigen versterben, ist die Wohnsituation von Betroffenen oftmals unsicher. Die Betroffenen benötigen dann Unterstützungsangebote, um in der Wohnung bleiben zu können.

4. Ausblick

Zum Abschluss geben Frau Eißner vom Gesundheitsreferat und Frau Käßer vom Seniorenamt einen Ausblick auf laufende oder geplante Vorhaben aus ihren Bereichen. Sie stellen verschiedene Dienstleistungen und Angebote der Stadt vor.

Angebote des Gesundheitsamts

- ZEBBEK - Zentrale Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsauffälligkeiten und Behinderung
- Das Präventionsprojekt »Verrückt? Na und!« bringt das Thema seelische Gesundheit in die Schule.
- Maßnahme, die in Vorbereitung ist und in diesem Jahr startet: Das Projekt „Seelisch gesund Aufwachsen im Stadtteil“ wird gefördert durch die AOK Bayern – die Gesundheitskasse nach §20a SGB V (Präventionsgesetz) und ist am Gesundheitsamt Nürnberg angesiedelt. Es fokussiert sich auf Kinder und Jugendliche in belasteten Lebenssituationen und ihren Familien. Alle Angebote des Projekts sind niedrigschwellig gestaltet, das bedeutet wohnortnah, kostenfrei, barrierefrei und offen für Alle.

Angebote des Seniorenamtes

- Pflege- und Wohnraumberatung durch den Pflegestützpunkt
- Erstellung eines Gerontopsychiatrie-Berichts
- Zugang zu digitalen Medien mithilfe von Digitallotsen
- Förderung von Barrierefreiheit

Frau Zauhar bedankt sich bei allen Beteiligten und Teilnehmenden sehr herzlich für ihre rege Beteiligung und aktive Mitwirkung und den aus ihrer Sicht gelungenen Workshop. Durch die gemeinsam erzielten Ergebnisse wird die Arbeit der AG „Teilhabe von Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen“ sehr bereichert und voran gebracht.

Barrieren im Bereich Wohnen für seelisch behinderte Menschen (zum Teil Teufelskreise)

Cluster 1: Wohnungssuche

Sichtbare harte Faktoren	Unsichtbare intrapsychische Faktoren
zu hohe Mieten in der Großstadt zu wenige vorhandene Sozialwohnungen	Unterlegenheitsgefühl; Gefühl der Aussichtslosigkeit
zu viele gesunde Mitbewerber	Resignation, Gefühl der Aussichtslosigkeit
wenig Geld (Lohn, Gehalt, Frührente; Lücken in der Förderung*) negative Schufa-Auskunft	Hilflosigkeit; Minderwertigkeitsgefühl ängstliches Auftreten bei Besichtigung
Arbeitslosigkeit, Frührente	krankheitsbedingte/medikamentös bedingte Antriebslosigkeit; niedrige Selbstwirksamkeit, wenig Selbstvertrauen; Angst vor Neuem
unsicheres Auftreten bei der Bewerbung	Befürchtung von Stigmatisierung
bereits erhaltene Absagen	Resignation wegen bereits erlebter Absagen, niedrige Frustrationstoleranz
bisherige Unterbringung in besonderen Wohnformen, Klinik; vorausgehende Wohnungslosigkeit	Selbststigmatisierung
bereits im Haus wohnende Mitmieter wehren sich gegen seelisch Behinderte: Stigmatisierung, unter Umständen Mobbing	Angst vor Stigmatisierung durch Mitmieter; Gefühl der Isolation
Befürchtungen der Vermieter: Ruhestörung, Vandalismus, Verwahrlosung der Wohnung zum Beispiel durch Messies; akute, Krankheitsausbrüche (Polizei im Haus = Skandal)	Unsicherheit und das Gefühl, der Lage nicht gewachsen zu sein
gesellschaftliche Individualisierung Leistungs- und Erfolgsdruck	grundsätzliches Gefühl, ein Loser zu sein

Cluster 2: Wohnen

Sichtbare harte Faktoren	Unsichtbare intrapsychische Faktoren
Probleme mit der Hausordnung in depressiven Phasen, bei chronischer Schizophrenie (müssen z.B. immer wieder erinnert werden) und medikamentös bedingter Antriebslosigkeit	wenig Selbstvertrauen, medikamentös bedingte Verlangsamung, leichte Kränkbarkeit bei „Kritik“; wenig Antrieb; scheinbare „Gleichgültigkeit“

Messie-Syndrom, Verwahrlosung oder Vandalismus in akuten Zuständen	
Ruhestörung in akuten Phasen	Manische Durchbrüche: Wahnvorstellungen
Ausgrenzung durch andere Mieter, vor allem nach „Vorfällen“	Scham; Angst vor Isolation und Vereinsamung
Soziale Isolation in der eigenen Wohnung durch eigene Abschottung	Verlassenheitsgefühle, Einsamkeit

*Lücken in der Förderung:

Wer z. B. Teilzeitarbeit noch schafft, findet keine bezahlbare Wohnung, wird aber wegen noch zu hoher Einkünfte(!) nicht gefördert: